

TIROLER sonntag

Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck

Ich danke dir, dass du mich
so wunderbar gestaltet hast.
Ich weiß: Staunenswert sind
deine Werke.

PSALM 139,14

13. November 2014 | Nr. 46 | 33. Sonntag im Jahreskreis | € 1 | Tel. 0512/2230-2212

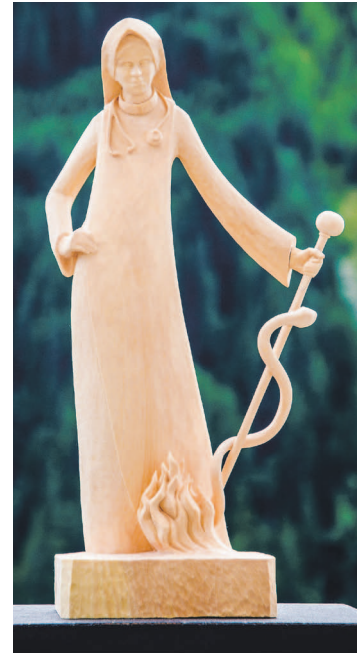


FREUNDE ANNA DENGEL

Ein Holz fürs Herz

Die einen haben eine Zirbenstube, andere schlafen in einem Zirbenbett oder legen sich kleine Säckchen mit Zirbenholz aufs Nachtkästchen: Dem stark duftenden Holz der Zirbelkiefer wird eine wohltuende Wirkung auf Herz und Kreislauf zugeschrieben. Da passt es gut, dass die junge Künstlerin Sandra Brugger eine Skulptur der Tiroler Ordensgründerin Anna Dengel aus der Zirbe gearbeitet hat. Dengel war eine Frau, die mutig und entschlossen ihren Weg gegangen ist und sich als Ärztin und Ordensfrau weltweit für kranke Menschen eingesetzt hat. Eine Frau wie Zirbenholz: Sie tut dem Herzen gut. WH

Mehr zu Anna Dengel auf den Seiten 3 bis 5.



Die Bildhauerin Sandra Brugger gestaltet eine Zirbenstatue der Tiroler Ordensgründerin und Ärztin Anna Dengel

Aus edlem Holze geschnitzt

Zirbenholz – so heißt es – wirkt wohltuend auf das menschliche Herz. Die Bildhauerin Sandra Brugger hat nun eine Statue der Tiroler Ordensgründerin Anna Dengel in Zirbenholz gearbeitet.

Sie ist gewissermaßen der Oscar Österreichs: D'Anna. Verliehen wird sie allerdings nicht für großartige Schauspielkunst, sondern für Engagement und Unterstützung. Denn der Verein Freunde Anna Dengel zeichnet Personen, die das Lebenswerk dieser großen Tirolerin mit einer großzügigen Spende unterstützen, als Dankeschön mit einer Holzskulptur der Sozialpionierin aus dem Lechtal aus.

Moderne Heilige. Modern, schlicht, tatkräftig – was für die Businessfrau von heute gilt, war für die Tiroler Ordensgründerin und Sozialpionierin Anna Dengel (1892-1980) schon vor mehr als hundert Jahren charakteristisch. Die junge Schnitzkünstlerin Sandra Brugger hat sie deshalb auch genau so dargestellt: Eine moderne Holzfigur, die mit ihrer einfachen, schwinghaften Form ebenso Mut und Tatkraft wie auch die Standhaftigkeit und Glaubensstärke Anna Dengels spiegelt. Der Äskulapstab in ihrer Hand verweist auf das Charisma des Heilens, dem sich Anna Dengel und ihr Orden der Missionsärztlichen Schwestern verschrieben haben. Das Feuer am Fuß des Stabes erinnert an ihre Wor-

te „Ich war Feuer und Flamme“, die ihre Entscheidung zu einem Leben als Missionsärztin einleiteten. Entstanden ist die Statue im Auftrag des Vereins Freunde Anna Dengel, der das Lebenswerk Anna Dengels bewahrt und sich bemüht, ihr Erbe lebendig zu halten.

Mutige Frau. Anna Dengel zählt zu den mutigsten und fortschrittlichsten Frauen ihrer Zeit. Abgeschnitten von ihrer Heimat studierte sie während des Ersten Weltkriegs Medizin in Irland, ging als Ärztin ins heutige Pakistan, gründete nach ihrer Rückkehr eine Ordensgemeinschaft und beehrte schließlich erfolgreich gegen jahrhundertaltes Kirchenrecht auf, das bis dahin Ordensschwestern den vollen medizinischen Dienst untersagt hatte. Anna Dengel wurde in den 1960ern für ihr Werk vielfach ausgezeichnet, unter anderem 1966 mit dem Ehrenring des Landes Tirol und 1967 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich. Was Anna Dengel damals gesagt hat, ist noch heute aktuell: „Ihr müsst auf die Nöte der Zeit antworten, die Nöte passen sich nicht euch an. Ihr dürft keine Angst haben, etwas zu ändern, wenn es notwendig ist.“

Weltweit tätig. Die von Anna Dengel 1925 gegründeten Missionsärztlichen Schwestern verschreiben sich dem Charisma des Heilens, verbinden äußere und innere Wunden

und fragen nach den Ursachen von Leid. Mit ihren Projekten leisten die Schwestern weltweit großartige und unterstützungswürdige Arbeit. Der Verein der Freunde Anna Dengels ist bei seiner Tätigkeit auf Unterstützung und Spenden angewiesen. Großzügigen Unterstützern und Wohltätern verleiht der Verein eine Skulptur der „Anna“ – eine aus Ahorn gefertigte Kopie der Originalstatue von Sandra Brugger. Wer doppelt Gutes tun möchte, verschenkt die Statue zu Weihnachten an liebe Menschen weiter. Die Statue ist auf dem freien Markt nicht erhältlich.

Ausbildung in Elbigenalp. Sandra Brugger, eine Absolventin der Schnitz- und Bildhauerschule Elbigenalp, fertigte die Figur im Auftrag des Vereins Freunde Anna Dengel an. Im Juni 2013 schloss Sandra Brugger die Ausbildung mit Auszeichnung ab. Seither arbeitet sie in einer eigenen Werkstatt in Neukirchen (Salzburg). Als Material für die Original-Anna-Dengel-Skulptur wählte Sandra Brugger Zirbe.

Die Holzskulptur „D'Anna“ wird vom Freundeskreis Anna Dengel als Dankeschön an großzügige Spender und Förderer verschenkt.

► **Kontakt:** Verein Freunde Anna Dengel
Mag. Wolfgang Quintero, Haus der Begegnung,
Rennweg 12, Innsbruck, Tel. 0664/621 6973.
www.freundeannadengel.at

„Das Unmögliche von heute ist die Arbeit von morgen“

Eine Gratis-Ausbildung zur Ärztin, wenn sie bereit wäre, fünf Jahre in Indien zu arbeiten. Als Anna Dengel von diesem Angebot hört, ist sie Feuer und Flamme. Mit 21 Jahren packt sie in Hall ihre Koffer und übersiedelt zum Medizinstudium nach Irland. In ihrem neuen Buch „Anna Dengel – das Unmögliche wagen“ schildert die österreichische Publizistin Ingeborg Schödl den Werdegang einer Tirolerin, deren Wagemut eine kleine Welt veränderte.

GILBERT ROSENKRANZ

Anna Dengel wurde 1892 in Steeg geboren. Bereits kurze Zeit später übersiedelte ihre Familie nach Hall, wo ihr Vater ein Paramentengeschäft eröffnete. Dieser legte größten Wert auf eine gute Ausbildung seiner Kinder. So ging Anna nach Thurnfeld, einem Internat mit äußerst strengen Regeln – an drei Tagen wurde nur Französisch gesprochen, an drei Tagen nur Italienisch. Nur am Sonntag konnten sich die Schülerinnen auf Deutsch unterhalten.

Eine der ersten Tiroler Ärztinnen. Für die Ausbildung zur Ärztin und der Aussicht, missionarisch tätig werden zu können, ließ Anna Dengel alles liegen und stehen. Mit 21 Jahren packte sie ihre Koffer. Ziel war Irland, wo sie in den kommenden Jahren Medizin studierte und 1919 zur „Doktorin der gesamten Heilkunde“ promovierte. Ein Jahr später landete sie im St. Katharinen-Spital von Rawalpindi (Indien). Ein Arbeitsplatz nichts für schwache Nerven. Täglich kamen bis zu 70 Patienten. Auf dem Tagesprogramm standen Operationen ebenso wie Hausbesuche.

Furchtbare Not der Frauen. Die junge Ärztin kam mit der furchtbaren Not der Frauen in Berührung – besonders bei Geburten. Gemäß den dort herrschenden kulturellen Gegebenheiten war es verboten, diesen Frauen ärztliche Hilfestellung zu leisten. Was angesichts der katastrophalen hygienischen Bedingungen den Tod vieler Frauen bedeutete. Dazu kam, dass das Kirchenrecht Ordensfrauen verbot, ärztliche Tätigkeiten im Rahmen der Geburtshilfe vorzunehmen. Ein Verbot, das Dengel fortan zu einer Streiterin und Für-

sprecherin dieser Frauen machte. „Es ist verantwortungslos, ihnen in der Stunde der Niederkunft nicht zu helfen. Denn Mutterschaft ist ein Geschenk Gottes an die Frau“, schreibt sie. Vorerst jedoch biss Dengel in Rom auf Granit.

Was tun? Drei Jahre hat Anna Dengel unter den Ärmsten der Armen gearbeitet – bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Aufkeimende Unzufriedenheit tut sie vorerst ab. Als sie nicht leiser, sondern lauter wird, entschließt sie sich zum Ordenseintritt. Doch vorher will sie noch einmal ihre Heimat Tirol besuchen. Ein Besuch, den sie auch für Exerzitien nutzt. An deren Ende ist Dengel glücklich und befreit. Was war geschehen? Statt in einen Orden einzutreten, rät ihr der sie begleitende Jesuit mit Nachdruck, eine eigene Gemeinschaft zu gründen. In ihren Erinnerungen schreibt sie: „Eine schwere Last fiel mir vom

Anna Dengel

Anna Dengel (1892-1980), geboren in Steeg, wächst in Hall i. T. auf. Sie zählt zu den mutigsten und fortschrittlichsten Frauen Österreichs ihrer Zeit. Abgeschnitten von ihrer Heimat studiert sie während des 1. Weltkriegs Medizin in Irland, geht als Ärztin ins heutige Pakistan, gründet nach ihrer Rückkehr die Gemeinschaft der „Missionsärztlichen Schwestern“ und begehrt erfolgreich gegen jahrhundertealtes Kirchenrecht auf, das bis dahin Ordensschwestern den vollen medizinischen Dienst untersagte. Heute zählt der Orden rund 600 Mitglieder, die in 23 Ländern tätig sind.

Herzen, denn sie traf wie ein Schuss die Zielscheibe und war in voller Übereinstimmung mit meiner innersten Überzeugung. Ich war bereit.“

Aber wie sollte es weitergehen? Ohne konkrete Vorstellung, aber mit einem klaren Ziel vor Augen reiste sie nach Amerika. Sie wollte Mittel für die Mission in Indien sammeln. Aber noch wichtiger war ihr, medizinisch ausgebildete Schwestern dorthin zu schicken. 1925 war es mit der Gründung soweit, ein Jahr später reiste eine Schwester nach Indien und ein Missionsspital entstand. Derweil blieb Dengel in den USA und entwickelte sich dort zu einer begehrten Vortragsreisenden über Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Die vielen Begegnungen nutzte sie für ein Netzwerk, das ihre Anliegen unterstützte.

Das Verbot fällt. Kirchenrechtlich waren die Missionsärztlichen Schwestern entgegen ihrem ausdrücklichen Wunsch immer noch keine Ordensfrauen. Denn „die Ausübung des Arztberufes ist den Personen, die Gelübde ablegen, nicht gestattet“, wie Anna Dengel schreibt. Doch der Druck von unten wuchs. 1936 war es endlich soweit. Das Verbot fiel, das mehr als 700 Jahre lang entsetzliche Auswirkungen auf das Leben von Frauen und Kindern hatte und zu grotesken Situationen führte. So erzählte Anna Dengel einmal, dass ihr Nonnen die für eine Operation notwendigen Instrumente nur durch einen Türspalt reichen durften.

Dieses absonderliche Verbot aufzuheben, war Anna Dengels großes Verdienst. Unermüdetlich hatte sie hinter den Kulissen dafür gearbeitet und schließlich bei vielen Bischöfen notwendige Unterstützung gefunden.



FREUNDE ANNA DENGEL / MISSIONSÄRZTL. SCHWESTERN

Sr. Anna Dengel im Jahr 1947: „Die Stärke der Frauen ist viel größer, als sie selbst vermuten“.

Faszinierend an Anna Dengel ist, mit welcher Beharrlichkeit und Ausdauer sie auf ein Ziel hinarbeitet. „Das Unmögliche von heute ist die Arbeit von morgen“, schreibt sie einmal. Konkret: Sie arbeitet auf die Gründung einer Kongregation hin, als diese noch verboten ist, und bemüht sich um die fachliche Ausbildung von Mitarbeiterinnen. Als schließlich das Berufsverbot für Ordensleute fällt, überschlagen sich in Dengels Gemeinschaft die Ereignisse. Innerhalb weniger Jahre wächst die Gemeinschaft stark an. 1955, zum 30-jährigen Bestehen der Kongregation, gehören ihr bereits 500 Schwestern in 33 Missionsstationen bzw. Krankenstationen an. Was dort geleistet wird, geht aus einer Statistik für das Jahr 1957 hervor. Allein in diesem Jahr werden 600.000 Kranke gepflegt und 17.524 Operationen durchgeführt.

Anna Dengel bemüht sich unablässig um die Verbesserung der Infrastruktur in den Krankenhäusern. Dazu kommt als große Herausforderung, dass die Strukturen der Kongregation mit der Geschwindigkeit ihres Wachstums mithalten. So entsteht durch die große Verbreitung in Indien ein Zweig, der dem syro-malabarischen Ritus angehört. Als neue Generaloberin ist Anna Dengel beinahe pausenlos unterwegs. „Je mehr wir unternehmen, desto mehr Unannehmlichkeiten gibt es und die regen mich viel zu viel auf“, meint sie einmal.

Mit 73 Jahren nach Afrika. Aus welchem Holz Anna Dengel geschnitzt ist, geht gut aus einer Geschichte hervor, die sich 1965 zu trägt. Ein Erzbischof aus Äthiopien lädt sie in seine Diözese ein in der Hoffnung, die Missionsärztlichen Schwestern würden dort eine

neue Niederlassung gründen. Anna Dengel, inzwischen 73 Jahre alt, macht sich auf die beschwerliche Reise und stimmt – gegen den Widerstand aus eigenen Reihen – zu. Mit Blick auf die Not will sie bis zum Äußersten gehen. So entsteht auch in Äthiopien ein Gesundheitszentrum, erstmals mit der Absicht, alle Kraft in die medizinische Vorsorge zu investieren wie Impfaktionen und Schulungsmaßnahmen.

1967 kommen die rund 700 Schwestern zu einer Generalversammlung nach Rom. Und wieder steht die Wahl einer Generaloberin an. Doch erstmals ist schon vor dem Urnengang klar, dass sie nicht Sr. Anna Dengel heißen wird. Im Alter von 75 Jahren legt die Gründerin nach 41 Jahren diese Aufgabe zurück. Ein echter Generationenwechsel. Zur Nachfolgerin wird die erst 40-jährige Amerikanerin Jane Gates gewählt. Dazu kommt, dass das Generalkapitel Entscheidungen trifft, die nicht auf der Linie der ehemaligen Generaloberin liegen: die Möglichkeit, dass die Schwestern auch Zivilkleidung tragen dürfen, oder den Verkauf des eben erst errichteten neuen Generalates. Nur schwer kann sich Anna Dengel mit der neuen Ausrichtung des Ordens abfinden. Und wie es scheint auch damit, dass sie nun nicht mehr Generaloberin ist. Doch allmählich findet sie auch Geschmack daran, nimmt Einladungen zu Vorträgen an und reist wieder viel umher.

Ihre Aktivität nach außen findet im Alter von 84 Jahren mit einem Schlaganfall ein Ende. Vier Jahre später stirbt sie am 17. April 1980. Begraben ist sie am „Campo Santo Teutonico“ im Vatikan.

► www.freundeannadengel.at

ZUR SACHE

„Freunde Anna Dengel“

Der 2007 gegründete Verein „Freunde Anna Dengel“ hält das Andenken an die 1892 in Steeg im Lechtal geborene Sozialpionierin und Ordensgründerin wach. Ziel des Vereins ist die Unterstützung der Arbeit der Missionsärztlichen Schwestern. Maßgeblich am Aufbau des Freundeskreises beteiligt ist der ebenfalls aus dem Außerfern stammende Reinhard Heiserer, Vorstandsvorsitzender von „Jugend EineWelt“, einem Internationalen Hilfswerk der Salesianer Don Boscos bzw. der Don Bosco-Schwestern.

► **Kontakt:** Mag. Wolfgang Quintero, Tel. 0664/621 6973; E-Mail: tirol@freundeannadengel.at

Das Anna Dengel-Buch

Anna Dengel hat ein beinahe klassisches österreichisches Schicksal erfahren. Die Pionierin und „Frontfrau“ im sozial-caritativen Bereich ist hierzulande fast vergessen. Ingeborg Schödl versteht es, diese schillernde Glaubensgestalt in der Bedeutung ihres Wirkens äußerst lebendig darzustellen.



Ingeborg Schödl, Anna Dengel – Das Unmögliche wagen.

160 Seiten, € 17,95. Bestellungen an: „Freunde Anna Dengel“, Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck, Tel. 0664/621 6973